



EFFAT

# EFFAT COCOA NEWSLETTER

European Federation of Food, Agriculture and Tourism Trade Union

Nummer 2 – Herbst 2010 - [www.fnbondgenoten.nl/cacaoduurzaam](http://www.fnbondgenoten.nl/cacaoduurzaam) - [www.effat.org](http://www.effat.org)

[www.iuf.org](http://www.iuf.org) Kakao Newsletter



> Werk in je voordeel



## Zum Geleit

De EFFAT Cacao Nieuwsbrief is een van de resultaten van de Europese Conferentie voor een Duurzame Cacao Economie, die van 10 tot 12 Maart 2009 in Nederland plaats had.

FNV Bondgenoten organiseerde deze conferentie en zal ook in de toekomst als organiserende en coördinerende vakbond in de cacaosector namens EFFAT/IUF blijven functioneren.

Deze Nieuwsbrief komt twee keer per jaar uit en geeft informatie over belangrijke ontwikkelingen in de cacao keten. Met speciale aandacht voor vakbondsthema's en activiteiten die een duurzame cacao keten dichterbij brengen.

Dit is het tweede nummer. De nieuwsbrief verspreiden we onder alle vakbonden in Europa die werknemers organiseren in de cacao keten. Het doel is om alle bonden en bondleden in de sector goed te informeren. Dat zal de coördinatie van activiteiten vergemakkelijken.

Het hoofddoel is een bijdrage te leveren aan goede werk- en leefomstandigheden in alle delen van de cacao keten - kortom aan een duurzame cacao keten.

Harald Wiedenhofer  
Generalsekretär von EFFAT

## Niederlande auf dem Weg zu nachhaltiger Schokolade

*Im Jahr 2025 wird die gesamte in den Niederlanden konsumierte Schokolade aus nachhaltigem Kakao bestehen. Dies ist in einer Absichtserklärung festgelegt.*

Bis 2025 wird nach und nach die gesamte Schokolade, die in den Niederlanden konsumiert wird, mit dem Etikett „nachhaltig“ versehen werden. Schokoladenbuchstaben kommen schon 2012 an die Reihe. 2015 werden 50 Prozent der Schokolade aus nachhaltigem Kakao bestehen, 2020 bereits 80 Prozent.

Die rund 16 Millionen Niederländer konsumieren pro Jahr 5 kg Kakao- und Schokoladenerzeugnisse.

Die Vereinbarungen über das Nachhaltigmachen des Schokoladenkonsums sind in einer Absichtserklärung festgelegt, die von den größten Schokoladenbetrieben in den Niederlanden, Geschäftsketten, FNV Bondgenoten, verschiedenen NRO und anderen Akteuren in der niederländischen Kakaoversorgungskette unterzeichnet wurde. Am 5. März 2010 setzten rund 25 Organisationen ihre Unterschrift unter diese Erklärung. Die großen Kakaoverarbeiter ADM Cocoa, Cargill Cocoa und Barry Callebaut haben darüber hinaus eine Unterstützungserklärung abgefasst. Sie stellen in den Niederlanden kaum Schokolade her, sondern verarbeiten die Kakaobohnen zu Halbfabrikaten.

### Arbeitsgruppe

Um den Fortgang der Aktivitäten mitzuverfolgen und gegebenenfalls zu beschleunigen, haben die Unterzeichner eine Arbeitsgruppe Schokolade eingesetzt. Bemerkenswert ist, dass ein wichtiger Akteur wie Ferrero, ohne Produktionsaktivitäten in den Niederlanden, auch an dieser Arbeitsgruppe teilnimmt. Um ihre eigene Sicht zum Ausdruck zu bringen und aus den Erfahrungen anderer Akteure in der Kakaoversorgungskette zu lernen.

Vom niederländischen Staat begleitet, soll die Absichtserklärung gründlicher ausgearbeitet werden. Um die allgemeinen Ziele in konkrete Schritte umzusetzen, wird ein Aktionsplan

aufgestellt.

### Kriterien

Die Unterzeichner erkennen an, dass es notwendig ist, die Position der Kakaobauer zu verbessern. Ihnen ist bewusst geworden, dass ohne diese Verbesserung die Einfuhr von Kakaobohnen guter Qualität auf dem Spiel steht. Für die Ausarbeitung der Zielsetzungen verweist die Absichtserklärung auf die Ergebnisse des Zweiten Runden Tisches der ICCO für eine nachhaltige Kakaowirtschaft. Im sozialen Bereich werden die ILO-Erklärungen, die für den Kakaosektor relevant sind, einzuhalten sein. Dies gilt auch für die OECD-Richtlinien für multinationale Unternehmen.

### Beispiel

Die Niederlande sind ein wichtiger Akteur im Kakaosektor. Sie sind der weltweit größte Importeur von Kakaobohnen. Die größten Verarbeitungsbetriebe, in Händen von ADM Cocoa und Cargill Cocoa, befinden sich in der Zaanregion, unmittelbar im Norden von Amsterdam. Daher sind die Niederlande auch der weltweit größte Exporteur von Schokoladenhalbfabrikaten. Die Mars-Niederlassung in Veghel gilt als größte Schokoladenfabrik der Welt. Und der Amsterdamer Hafen ist mit seinen Umschlag- und Lageraktivitäten im Zusammenhang mit Kakaobohnen die wichtigste logistische Drehscheibe in der Kette. Es ist also nur logisch, dass man sich gerade in den Niederlanden große Sorgen über die Zukunft des Kakaosektors macht. Und dass diese Sorgen mit dieser Initiative in einen Aktionsplan umgesetzt werden, der darauf abzielt, den Sektor nachhaltiger zu machen. Andere Länder werden sich an dieser Initiative ein Beispiel nehmen können.



Teilnehmer des 2. Runden Tisches befassen sich mit Kakaofrüchten

## Diboké: Kakaodorf an der Elfenbeinküste

**Das Dorf Diboké mitten in der Kakaoregion an der Elfenbeinküste arbeitet an einer neuen Zukunft. Und dabei braucht es jede Hilfe.**

Diboké ist ein Dorf im Westen der Elfenbeinküste. Es liegt in der Kakaoregion im Bezirk Boo. Ein mittelgroßes Dorf mit 4000 Einwohnern, in der Nähe der Grenze zu Liberia. Bedrängt von den Rebellen aus dem Nachbarland, musste die Bevölkerung in den letzten Jahren häufig aus dem Dorf flüchten und sich in den Wald zurückziehen. Auch der Bürgerkrieg an der Elfenbeinküste sorgte für Erschütterungen. Nun versucht die Dorfbewölkerung, eine neue Zukunft aufzubauen. Unter anderem über die Arbeitsgruppen in der kürzlich ins Leben gerufenen allgemeinen Entwicklungskasse des Dorfs (*Mutuelle Générale de Développement du Village de Diboké*)

### Brunnen

Obwohl es an Elektrizität und festen Wasserleitungen fehlt, sind die Bewohner und Kakaobauer von Diboké der belgischen Gewerkschaft dankbar. Mithilfe der christlichen Gewerkschaft ACV/CSC wurden in dem Dorf sechs neue Brunnen angelegt. Es gibt also wieder gesundes Trinkwasser.

Ein Traktor mit Anhänger, um Kakao, Reis und Kaffee zu den Lagerplätzen und zum Markt zu bringen, steht ganz oben auf der Wunschliste der Kakaobauer in Diboké.

Der Abstand zur nächstgelegenen asphaltierten Straße beträgt 25 km; mit dem Auto dauert es eineinviertel Stunden. Für diesen Transport sind die Dorfbewohner nun auf Köpfe, Hände und Transporteure angewiesen. Letztere verlangen Wucherpreise. Die Kosten für einen Traktor mit Anhänger, lokal angeschafft und im Dorf abgeliefert, liegen bei ca. €25 000. Der Schuppen zum Unterstellen wird von der Dorfbewölkerung gebaut.

### Solidarität

Die Redaktion des Kakao Newsletter befasst sich mit den großen Problemen in der Kakaoversorgungskette. Sie ruft aber auch die Leser dazu auf, diese lokale Initiative in Diboké zu unterstützen. Einfach praktische Solidarität in kleinem Maßstab.

Die Leser können ihren Beitrag auf das Bankkonto 1543.56.131 überweisen, auf den Namen von World Food Vision, mit der Angabe: Diboké. IBAN-Nummer: NL66 RABO 0154 3561 31; BIC: RABONL2U. Der Kakao Newsletter wird die Entwicklungen in Diboké weiter verfolgen.



Jede Hilfe wird gebraucht, um den Kakaobau wieder gesund zu machen

### Nachhaltigkeit

**Verkade** (United Biscuits) produziert seit Januar 2009 alle Schokoladenerzeugnisse für den niederländischen Markt unter dem Fair-Trade-Label. Es geht um 1500 Tonnen Kakaobohnen.

**Cadbury** verkauft seit September 2009 alle Dairy-Milk-Produkte im Vereinigten Königreich und Irland unter dem Fair-Trade-Label. Dies betrifft 15 000 Tonnen Kakaobohnen.

Ab dem Frühjahr 2010 wird Dairy Milk auch in Kanada, Australien und Neuseeland unter dem Fair-Trade-Label verkauft.

**Nestlé** verkauft seit 2009 die Kit-Kat-Produkte im Vereinigten Königreich unter dem Fair-Trade-Label.

**Kraft** will 2012 alle Côte-d'Or-Produkte mit Kakao herstellen, der gemäß dem Zertifikat Rain Forest Alliance erzeugt wird.

2010 wird auf dem belgischen und französischen Markt begonnen. Insgesamt geht es um eine Menge von ca. 30 000 Tonnen Kakaobohnen. Der Kakao wird vor allem von der Elfenbeinküste bezogen werden. Später folgen auch die Marabou-Produkte in Skandinavien und die Suchard-Produkte in Österreich und der Schweiz.

**In Belgien** haben die Oxfam-Wereldwinkels/Magasins du monde (Oxfam-Weltläden) dieses Jahr eine nationale Kampagne unter dem Motto „Kindersklaverei mag ich nicht“ gestartet. Die Kampagne zielt insbesondere darauf ab, Kinder zu informieren, und soll den Druck auf die Schokoladenindustrie erhöhen.

Am 8. Mai wurde in Brüssel ein Forum für Kinderrechte abgehalten, auf dem ein Jugendvertrag über Kinderarbeit im

Kakaobau abgefasst wurde ([www.oww.be](http://www.oww.be) (auf Niederländisch, Französisch und Englisch)).

In **Deutschland** begann im September 2009 in der Region Aachen die Schokoladenaktion-Aachen. Die Kirchen in der Region starteten eine Kampagne, um die in der Region ansässige Schokoladenindustrie unter Druck zu setzen, damit diese dafür sorgt, dass binnen einiger Jahre ein beträchtlicher Teil ihrer Produktion Fair-Trade zertifiziert ist. Die Kampagne wird von der NGG und Miserior unterstützt. In dieser Region befinden sich die Betriebe Lindt & Sprungli, Mars, Stollwerck und Ludwig Schokolade. Südwind hat einen Bericht mit dem Titel „Die dunklen Seiten der Schokolade“ herausgegeben (September 2009). Für weitere Informationen: [www.schokoladenaktion-aachen.de](http://www.schokoladenaktion-aachen.de).

---

## Dunkle Wolken über der Kakaoernte

**Der Nachschub an Kakaobohnen wird auch im nächsten Jahr hinter der Nachfrage zurückbleiben. Der Sektor schlägt Alarm. Die Position der Kakaobauer muss unbedingt verbessert werden.**

„Wir sehen, dass ein Unwetter aufzieht, und wir müssen uns darauf vorbereiten.“ Diese Aussage stammt von Hans Jöhr, bei Nestlé verantwortlich für die Zufuhr von Agrargrundstoffen. Er macht sich Sorgen über den künftigen Nachschub an Kakaobohnen. Ein Reporter der *Financial Times* begleitete Jöhr während dessen Arbeitsbesuch an der Elfenbeinküste und erstattete am 29. Mai darüber Bericht.

Im vierten Jahr in Folge, so die britische Zeitung, übersteigt die Nachfrage nach Kakaobohnen, in Zermahlungsmengen ausgedrückt, das Angebot. Kakaohändler rechnen für die Ernte 2010-2011 erneut mit einem Mangel. Das wäre dann das fünfte Mal in Folge; seit die Kakaostatistiken zuverlässig geführt werden, ist so etwas noch nie vorgekommen. Und das ist gut 50 Jahre her.

### Sorgen

Der Kakaosektor ist besorgt. Vor allem im Hinblick auf das größte Erzeugerland, die Elfenbeinküste, sind die Erwartungen nicht gut. Nach Prognosen der ICCO im Mai 2008 wurde für die Elfenbeinküste für 2008-2009 noch ein Produktionsvolumen von 1,421 Millionen erwartet. Anschließend würde eine ordentliche jährliche Steigerung auf 1,482 Millionen im Erntejahr 2009-2010 zu einem Volumen von 1,635 Millionen 2012-2013 führen.

Die heutigen ICCO-Erwartungen (Juni 2010) bleiben jedoch um einiges dahinter zurück: 1,200 Millionen für das Erntejahr 2009-2010. Die Aussichten an der Elfenbeinküste stimmen die Industrie düster.

Die Produktivität ist mit einem Drittel von der in Indonesien niedrig. Die Ernte pro Baum ist schlecht, und beim Unterhalt der Plantagen liegt vieles im Argen.

Auf dem Weg durch die langen Handelslinien wird der Preis für die Kakaobauer überdies noch weiter geschmälert. Der Kakaobauer in seinem abgelegenen Dorf liefert dem Einkäufer, der mit seinem Lastwagen ins Dorf kommt, seine Bohnen gegen Barzahlung. Diese „Pisteurs“ liefern die Kakaobohnen an libanesischen oder elfenbeinküstischen Einkäufer („Traitants“) weiter, die ihrerseits die Kakaobohnen an transnationale Kakaokonzerne wie Cargill, ADM, Touton und Olam verkaufen. Vom Weltmarktpreis gelangen so lediglich dürftige 40 Prozent in die Hände der Kakaobauer selbst.

### Kautschuk

Wenn es den Kakaobauern nicht besser geht, wird es auch mit der Kakaoernte nicht gut laufen. Davon ist der Kakaosektor mittlerweile überzeugt. Es besteht sogar die Gefahr, dass die Bauer an der Elfenbeinküste auf andere Pflanzen wie etwa Kautschuk ausweichen. Diesen Übergang hat der Kakaosektor in Malaysia bereits vollzogen. Angesichts des derzeit hohen Kautschukpreises und des im Vergleich zu Kakao weniger arbeitsintensiven Anbaus ist das Risiko sicherlich gegeben.

Daher ist es notwendig, die Position der Kakaobauer zu verbessern. Dies wiederum ist ohne den Aufbau und die Unterstützung von Kakaobauer-Organisationen unmöglich. Genossenschaften haben allerdings keinen guten Ruf. Ihre Dienste lassen zu wünschen übrig: Schlechtes Management und Korruption haben die Bauer misstrauisch gemacht. Darüber hinaus ist das Regierungsklima an der Elfenbeinküste schlichtweg erbärmlich. Die staatlichen Organe zur Unterstützung des Kakaosektors sind dank des IMF aufgelöst worden. Und im aktuellen politischen Klima, mit dem schlummernden Bürgerkrieg, sind auch keine neuen tatkräftigen Initiativen zu erwarten.

Der Kakaosektor muss also selbst aktiv werden. Fragt sich nur wie. Von einem allumfassenden sektoralen Konzept ist noch keine Rede. Jeder transnationale Kakaokonzern sucht sich seine eigene Lösung. So auch Nestlé. Das Unternehmen versorgt den Bauer mit neuen Pflanzensorten, die mehr Ertrag bringen und den berüchtigten Kakaokrankheiten besser widerstehen. Für die kommenden Jahre hat Nestlé für diese Pflanzenverbesserung 12 Millionen junge Setzlinge bereitgestellt; das Budget dafür beträgt € 80 Millionen. Doch das sind lediglich 0,6 % der insgesamt 2 Milliarden Kakaobäume an der Elfenbeinküste. Die Ambitionen sind zu bescheiden. Das Unwetter zieht drohend herauf.

---

In **Österreich** wurde auf Initiative der Gewerkschaft PRO-GE das Kakaobarometer der Tropical Commodity Coalition ins Deutsche übersetzt und durch spezifische Informationen über die Schokoladenindustrie in Österreich ergänzt. Ein Bündnis von fünf Organisationen gibt die Broschüre heraus, um kommende Kampagnen zu unterstützen. Folgende Organisationen nehmen daran teil: PRO-GE, Weltumspannend Arbeiten, Südwind,

Dreikönigsaktion und Fair Trade. Für weitere Informationen: [www.proge.at/projekte](http://www.proge.at/projekte).

In **der Schweiz** hat die Entwicklungs-NRO „Die Erklärung von Bern“ in der zweiten Hälfte von 2009 eine Kampagne durchgeführt, um die Schweizer Öffentlichkeit über die Notwendigkeit eines nachhaltigen Kakaoanbaus zu informieren. Die Kampagne bewirkte unter anderem,

dass das Schweizer Fernsehen Anfang Dezember einen Film ausstrahlte, der die Existenz und die Auswirkungen von Kinderarbeit im Kakaoanbau an der Elfenbeinküste anprangerte.



Erst wenn es den Kakaobauern besser geht, wird sich auch die Ernte verbessern

**Anbau:** Juni 2010 erreichte der Weltmarktpreis von Kakao sein höchstes Niveau seit 32 Jahren: £2397/\$3197 pro Tonne. Der historisch hohe Preis ist die Folge davon, dass die Nachfrage nach Bohnen seit 4 Jahren höher ist als die Produktion von Bohnen. Hinzu kommt der Einfluss von Spekulanten. Das letzte Mal, dass die Produktion von Kakao 4 Jahre in Folge hinter der Nachfrage zurückblieb, war der Zeitraum 1965-1969.

Den neuesten Schätzungen des ICCO-Sekretariats (März 2010) zufolge ist für das Erntejahr 2009-2010 seit 4 Jahren erstmals ein sehr geringer Überschuss zu verzeichnen. Andere Quellen, und zwar die Händler, gehen von einem fünften Mangeljahr aus.

**Verarbeitung: Barry Callebaut** hat im Frühjahr **Chocovic SA** in Spanien gekauft. Der in Gurb im Norden von Barcelona ansässige Betrieb produziert mit 120 Beschäftigten circa 30 000 Tonnen Kuvertüre und spezielle Schokoladenerzeugnisse. Der Umsatz beträgt €60 Millionen.

**ADM** hat im Oktober 2009 seine Verarbeitungsfabrik in Glasboro (USA) geschlossen. Die Produktion wurde in eine neue Fabrik in Hazleton, PA (USA) verlagert. Dadurch verloren rund 50 Personen ihren Arbeitsplatz.

**ADM** gab im Frühjahr 2010 seine Absicht bekannt, seine Verarbeitungsfabrik in Hull (UK) zu schließen.

**Petra Foods** hat Ende 2009 die stark ausgebaute Verarbeitungsfabrik Delfi Cocoa Europe in Hamburg in Betrieb genommen. Die Produktionskapazität hat sich von 35 000 auf 100 000 Tonnen erhöht. Dort wird für die westeuropäische Schokoladen- und Süßwarenindustrie gemahlen und gepresst.

## Übernahme Cadbury durch Kraft erfordert strenge Regeln

*Die Gewerkschaften reagierten äußerst negativ auf die Übernahme des britischen Schokoladenherstellers Cadbury durch Kraft. Gewerkschaftschefin Jennie Formby von der britischen Gewerkschaft Unite erklärt warum. Ihr zufolge müssen die Übernahmeregeln verschärft werden.*

In Großbritannien vertritt Unite ungefähr 3000 Cadbury-Arbeitnehmer. Zuerst war nicht klar, ob wir uns gegen das Angebot wehren würden. Nicht so sehr, weil wir uns der Vorzüge des Angebots nicht sicher waren. Kraft versprach, einen Standort zu retten und offen zu halten, den Cadbury bereits gegen Ende des Jahres schließen würde. Und obwohl die Gewerkschaftschefs dieses Versprechen nicht wirklich ernst nahmen, betrachteten die 400 Beschäftigten des betroffenen Standorts in Südwestengland es doch als eine Art letzten Strohhalm.

Von Anfang an verlangten wir von Kraft, keine Zusagen zu machen, die der Betrieb dann doch nicht halten würde. Aber die Lügen wurden ständig wiederholt. Die Übernahme lag noch keine sieben Tage zurück, als Kraft mitteilte, die Fabrik werde nun doch geschlossen.

### Verhindert

Trotz dieser Tatsache wurde sechs Wochen nach der Ankündigung des Übernahmeangebots die Unite-Kampagne „Keep Cadbury Independent“ gestartet. Wir haben alle Aktionäre von Cadbury ausführlich über die negativen Folgen dieses Angebots für die langfristige Perspektive und die Rentabilität des Unternehmens informiert. Die Übernahme wird jedenfalls für die Aktionäre, aber vor allem für die Arbeitnehmer negativ ausgehen. Diese werden die Übernahme mit dem Verlust eines Teils der Arbeitsplätze und der Arbeitsbedingungen bezahlen müssen. Wir wurden jedoch durch den Mangel an Arbeitnehmerschutz unter den aktuellen britischen Übernahmeregeln stark behindert: Es gab keine Konsultation, keine Unterrichtung über die Geschäftspläne und keine Gelegenheit, über Garantien für Arbeitsplätze oder Arbeitsbedingungen zu verhandeln.

Da die City bereits entschieden hatte, dass sich eine Übernahme finanziell lohnte, wurde Cadbury am 2. Februar 2010 übernommen. Hedgefonds hatten ihren Anteil an Cadbury von 2 Prozent auf wohlgerneht 30 Prozent erhöht, und die Fondsmanager der großen institutionellen Anleger freuten sich einstweilen auf die Möglichkeit hoher Boni. Nichts konnte sie mehr aufhalten.

### Übernahmeregeln

In Großbritannien führten wir eine wirkungsvolle Kampagne. Es gab auch erheblichen politischen und öffentlichen Widerstand gegen die Übernahme. Doch das konnte gegen die Macht des Geldes nicht ankommen. Die Unterstützung, die wir während der Kampagne erhielten, hilft uns nun, sowohl Politiker als auch andere Schlüsselpersonen aktiv in die Debatte über die Notwendigkeit einer Änderung der Übernahmeregeln einzubeziehen. Die Kernpunkte, die Unite darin aufnehmen will, sind:

- Eine Erweiterung der TUPE (die britische Umsetzung der Übernahmerichtlinie der Europäischen Union zum Schutz der Arbeitnehmerrechte) auf alle Fusionen und Übernahmen, da dieser Rechtsschutz derzeit nicht gilt, wenn die Eigentumsänderung durch Übertragung von Anteilen erfolgt. Dadurch bestünde das Recht auf Konsultationen sowohl mit der übernehmenden als auch mit der übernommenen Partei.
- Völlige Offenheit über alle Geschäftspläne, damit die Konsultationen auch sinnvoll sind.
- Das Recht, über Garantien für Arbeitsplätze und Arbeitsbedingungen zu verhandeln, um zu verhindern, dass die Arbeitnehmer den Preis für Übernahmen bezahlen.

Zu den weiteren Maßnahmen, über die wir sprechen, gehört die Angabe einer maximalen Schuldenlast. Dies, um die Arbeitnehmer vor zu großen Risiken, die exzessiv hohe Schulden mit sich bringen, zu schützen. Außerdem plädieren wir dafür, den für ein erfolgreiches Übernahmeangebot erforderlichen Aktienanteil von 50 auf 75 Prozent zu erhöhen. Des Weiteren prüfen wir Maßnahmen, um die Macht raubgieriger Organisationen wie etwa Hedgefonds zu zügeln. Durch Rechtsvorschriften in Bezug auf den Zeitraum, in dem Anteile in Besitz sein müssen, damit qualifiziert damit abgestimmt werden darf, wäre dies möglich. Oder über ein gewichtetes Stimmrecht, indem das Stimmrecht der Anteile von den Jahren, die sie in Besitz sind, abhängig gemacht wird.

**Schokolade:** Der Verkauf von **Stollwerck** an das spanische Unternehmen **Natra** wurde nach einigen Monaten Verhandlungen schließlich doch abgeblasen. Dem Mutterkonzern von Stollwerck, **Barry Callebaut**, zufolge ist Stollwerck nach wie vor zu verkaufen. Doch es hat keine Eile mit dem Verkauf, sagt man.

In Österreich hat Kraft die Produktion der berühmten Salzburger Mozartkugeln schon seit einigen Jahren vergeben. Die Produktion wurde von **Mirabell** an Salzburger Schokolade übertragen. Jetzt hat Kraft seine Absicht bekannt gegeben, die Verpackung in die Tschechische Republik zu verlagern. Nach Aussage von **PRO-GE**, der österreichischen Gewerkschaft, bedeutet das einen Verlust von insgesamt 40 bis 50 Arbeitsplätzen.

### Die Riesen auf dem Schokoladenmarkt

#### Weltmarktanteile am Schokoladenmarkt nach der Übernahme von Cadbury durch Kraft Anfang 2010

1. Kraft/Cadbury	15,2 %
2. Mars/Wrigley	14,6 %
3. Nestlé	12,6 %
4. Ferrero	7,3 %
5. Hershey	6,7 %

#### Die 5 beherrschen gut 56 % des weltweiten Schokoladenmarkts Anfang 2010.

#### Neues von den Gewerkschaften

Im Oktober 2009 hielt die **ACV-CSC – Nahrung und Dienstleistungen in Belgien** im Elewijtcenter einen Studientag über die kritische Situation im westafrikanischen Kakaoanbau ab. In Belgien sind zahlreiche Schokoladenbetriebe tätig: Die größten sind die von **Barry Callebaut** und **Kraft/Côte d'Or**. Die Gewerkschaftsmitglieder sind absolut bereit, an der Förderung guter Arbeitsbedingungen in allen Teilen der Versorgungskette mitzuwirken. Die **Oxfam-Wereldwinkels (Oxfam-Weltläden)** ließen durch **Marieke Poissonnier** erklären, was in der Kette so alles im Argen liegt, und kündigte eine Kampagne für eine Schokolade ohne Kindersklaverei an.

Die konkreten Aktionspläne für eine nachhaltige Kakaoversorgungskette sollen in Zukunft weiter ausgearbeitet werden.

### Kämpfen

Die Übernahme von Cadbury durch Kraft wird nicht die letzte in dem Sektor sein. Bestimmt nicht, weil der Markt sich langsam erholt und es im Lebensmittel- und Getränkesektor noch genug Unternehmen gibt, die ansehnliche Gewinne machen. Der Sektor ist ziemlich rezessionsbeständig. **IUL** und **EFFAT** spielten aufgrund der Untersuchungsarbeit, die bei Kraft bereits durchgeführt wurde, eine wichtige Rolle während des Übernahmeprozesses. Sie organisierten auch das Engagement von Gewerkschaften in aller Welt. Diesen weltweiten Ansatz müssen wir fortsetzen. Es ist der einzige Weg, um Arbeitsplätze und Arbeitsbedingungen bei dem jetzt noch größeren Kraft zu schützen. Das Unternehmen hat bereits erklärt, es wolle die Arbeitsbedingungen in der Kaffeefabrik in Angriff nehmen. Auch in der Zentrale von Cadbury werden viele Arbeitsplätze verschwinden. In der nächsten Zeit wird mehr über die weitere Konsolidierung der europäischen Niederlassungen bekannt werden.

Es wird ein mühsamer Kampf werden. Doch mit einer klaren Strategie und dem starken Engagement aller unter dem Dach der **IUL** tätigen Gewerkschaften werden wir erfolgreich für unsere Mitglieder kämpfen.

Voriges Jahr gab der amerikanische Lebensmittelgigant Kraft seine Absicht bekannt, das britische Cadbury zu übernehmen. Die Gewerkschaften lehnten das Vorhaben ab, da Kraft, das bereits eine hohe Schuldenlast zu tragen hat, für die Finanzierung des Deals noch viel mehr Schulden machen wollte. Maximal £20 Milliarden (€22,5 Milliarden).

Krafts Geschichte im vergangenen Jahrzehnt kennzeichnet sich durch Fabrikschließungen und den Abbau von Arbeitsplätzen. Ungefähr 60 000 Arbeitnehmer mussten gehen, und zwischen zwanzig und dreißig Standorte schlossen infolge der vielen Übernahmen ihre Tore. Die Abzahlung der Schulden erfolgte vor allem durch Sparmaßnahmen und nicht durch ein organisches Umsatz- und Gewinnwachstum. Die Gewerkschaften bei Cadbury waren sich des gewerkschaftsfeindlichen Rufs von Kraft und der starken Neigung zur Untervergabe der Produktion bewusst.

## Zertifizierung für kleine Kakaobauer unbezahlbar

**Als Beweis für nachhaltig produzierte Agrarprodukte brauchen Bauern häufig ein Zertifikat. Dies bringt enorme Kosten mit sich. Und was haben sie davon? Marie Louise Filippini, Kakaoproduzentin in Brasilien, über ihre Erfahrungen.**

Vor sechs Jahren startete André Simoes (49), ein ehemaliger Ranger des World Wildlife Fund (WWF) in Brasilien, in der Nähe von Itubera im Süden von Bahia einen gemischten, auf biologische Kakaoproduktion spezialisierten Landwirtschaftsbetrieb. Gleichzeitig gründete er eine Genossenschaft. Nach einer zunächst begeisterten Teilnahme sprangen seine Landsleute einer nach dem anderen ab. Die Schwierigkeiten waren zu groß: Bezahlbaren, natürlichen Dünger zu finden, war ebenso anstrengend und mühsam, wie einen olympischen Titel zu holen. Darüber hinaus war der Produktionsertrag (finanziell und mengenmäßig) so gering, dass die Anwendung biologischer Prinzipien wirtschaftlich nicht mehr machbar war.

André ist nach wie vor ein Bio-Bauer. Abgesehen davon, dass er froh ist, dass seine Kinder in einer nicht-vergifteten Umgebung aufwachsen, bringt es ihm keine weiteren Vorteile mehr. Das Bio-Zertifikat der Genossenschaft ist abgelaufen, und für ein neues fehlt das Geld. Ebenso wenig kann er es sich im Moment leisten, den festen jährlichen Beitrag pro Hektar organisch bearbeitetes Land weiterhin zu zahlen. Er verkauft seine Erzeugnisse jetzt auf dem konventionellen Markt und hofft, sich über Wasser halten zu können.

### Warum?

In dieser Umgebung bin ich selbst nun voll damit beschäftigt, für meinen Betrieb ein biologisches Zertifikat zu erhalten. Die Erlangung eines Zertifikats ist ein Prozess, der für biologische Zertifizierung gut und gerne drei Jahre dauert, weil es eine obligatorische Übergangsperiode gibt. Seit drei Jahren baue ich auf nachhaltige und organische Weise Kakao, Bananen und Limonen an. Andrés Geschichte hat mich

veranlasst, über das Wie und Warum der Zertifizierung nachzudenken. Wozu und für wen ist die Zertifizierung eigentlich bestimmt? Wie hoch sind die Kosten, welche Vorteile bringt sie und wer hat letztlich etwas davon?

### Richtschnur

Der Weltmarktpreis für Konsumkakaobohnen gilt in Bahia als Richtschnur. Dieser Preis ist nicht hoch genug, um unsere Kosten zu decken. Im Übrigen wird der Preis unserem hervorragenden Produkt nicht gerecht: eine makellose Kakaobohne, ausreichendes Gewicht, gut fermentiert, ohne den geringsten chemischen Zusatz und ein perfekter Geschmack! Um mit einem solchen Produkt einen Mehrwert zu erzielen, ist ein Zertifikat erforderlich – sagte man mir. Und so landete ich in der Welt der Zertifizierung.

Es scheint alles so logisch: Der Markt will sicher gehen, dass das, was der Produzent über sein Produkt sagt, auch stimmt. Dann kommt doch und seht es euch mit eigenen Augen an, ist meine erste Reaktion. Aber so läuft es nicht. Der Produzent selbst muss den Beweis liefern, dass das, was er oder sie über sein bzw. ihr Produkt sagt, wahr ist, und dafür muss er dann auch noch zahlen! <sup>1</sup> Dieser Beweis kann nämlich nur erbracht werden, wenn man einen offiziellen Zertifizierer hinzuzieht. Und dann beginnt die Pilgerfahrt durchs Zertifizierungsland: Sind Sie *Fair Trade*, *Rainforest Alliance*, *UTZ CERTIFIED* oder *biologisch* und warum? Entscheiden Sie sich für ein national oder international anerkanntes Zertifikat und worin genau besteht der Unterschied? Entscheiden Sie sich für ein einziges Produkt oder, mit Blick auf die Zukunft, doch lieber für verschiedene Agrarprodukte? Und wenn Sie dann beschlossen haben, welches Zertifikat für Ihren Betrieb am besten geeignet ist (wenn die Arbeitnehmer nach der nationalen Arbeitsgesetzgebung bezahlt werden und Sie selbst noch

Im November 2009 trafen sich NGG-Mitglieder aus der norddeutschen Schokoladenindustrie zu einem Wochenendseminar. Um Mitglieder, die während der Woche nicht freinehmen konnten, die Teilnahme an dem Seminar zu ermöglichen, wurde bewusst ein Wochenende gewählt. Das Thema „nachhaltige Kakaoversorgungskette“ steht ganz oben auf der Tagesordnung.

In England organisierte Unite Ende Juni 2010 eine nationale Versammlung, auf der das Thema nachhaltiger Kakao im Mittelpunkt stand. Auch dem Aufbau internationaler Kontakte in den wichtigsten Konzernen des Sektors wurde Aufmerksamkeit gewidmet, natürlich mit großem Interesse an einem starken Netzwerk innerhalb von Kraft Cadbury.

keinen Cent Einkommen erhalten, arbeiten Sie dann eigentlich wirklich Fair Trade?), ist gleich die nächste Entscheidung zu treffen. Von wem lassen Sie Ihr Produkt zertifizieren? Es gibt offenbar Dutzende zertifizierter Zertifizierungsunternehmen, die alle mehr als bereit sind, ihre Dienste anzubieten, natürlich gegen Bezahlung einer ordentlichen Vergütung für ihre im Voraus nicht ganz klaren Tätigkeiten. Außerdem müssen natürlich die Reise- und Aufenthaltskosten des Zertifizierers bezahlt werden. Und all das erst, nachdem sehr umfangreiche Fragelisten über Produktion und Produktionsmethoden ausgefüllt und per E-Mail verschickt worden sind.<sup>2</sup>

## Kosten

Praktisch alle Zertifizierer leben in der bewohnten Welt. In Brasilien bedeutet das ungefähr 2000 km weiter südlich; unser Betrieb ist nur per Flugzeug zu erreichen. Die zusätzlichen Kosten sind also nicht gering. Ein einfacher Flug von São Paulo nach Ilheus kostet schnell € 600.

Da ein durchschnittlicher Kakaobetrieb keine angemessenen Unterbringungsmöglichkeiten hat, kommen noch die Kosten fürs Hotel und eventuell für einen Mietwagen hinzu.

Die Zertifizierung ist mit einem einmaligen Besuch nicht erledigt. Jedes Jahr kann ein unerwarteter Kontrollbesuch stattfinden, und dafür wird dem Betrieb auch wieder eine Rechnung vorgelegt. Bei organischer Zertifizierung ist alle drei Jahre eine Wiederholung der gesamten Untersuchung vorgeschrieben. Und bei UTZ muss jedes Jahr eine neue Zertifizierung beantragt werden! Darüber hinaus muss ich als zertifizierter Betrieb jährlich eine feste Vergütung pro zertifiziertem Hektar bezahlen.

Und was bringt es mir, wenn ich erst einmal das heiß begehrte Zertifikat in der Hand habe? Garantierten Absatz zu einem fairen Preis? Nein, darum muss man sich als Bauer selbst kümmern.<sup>3</sup> Das Zertifikat wird Ihnen Türen öffnen – das alles natürlich via Internet von Orten aus, wo bestenfalls gerade Elektrizität verlegt wurde und das Mobiltelefon noch kein Netz hat. Wäre die Entwicklung eines für „gewöhnliche“ Bauer einfachen, zugänglichen und lohnenden Zertifizierungssystems nicht viel besser, um den organischen und nachhaltigen Fair Trade oder was auch immer voranzubringen: gerechter Lohn für die Arbeit, auch auf längere Sicht. Damit bekäme ein Mann wie André bei seinen Bemühungen um Nachhaltigkeit eine Perspektive.

<sup>1</sup> Siehe zum Beispiel: The UTZ CERTIFIED Guide . „Der Produzent ist dafür verantwortlich, die Bedingungen des Kodex zu erfüllen, und trägt die Kosten für den Zertifizierungsprozess und das Audit.“

### Gültigkeit des Zertifikats

Das Zertifikat wird gewährt, wenn der Produzent die Bedingungen des UTZ CERTIFIED Verhaltenskodex erfüllt, und gilt für 1 Jahr ab dem Datum der Kontrolle. Der Produzent ist dafür verantwortlich, vor dem Ablauf des UTZ CERTIFIED Zertifikats die Kontrolle für seine Neuzertifizierung zu organisieren. ([www.utzcertified.org/inter.phdID=111](http://www.utzcertified.org/inter.phdID=111))

<sup>2</sup>Um sich ein Bild von den Anforderungen, die für eine Zertifizierung gestellt werden, zu verschaffen, kann ein Blick auf die Websites der verschiedenen Organisationen Klarheit bringen. Siehe unter anderem: [www.rainforestalliance.com](http://www.rainforestalliance.com); [http://www.bcs-oeko.com/en\\_index.htm](http://www.bcs-oeko.com/en_index.htm); <http://fairtrade.net/sites/certification/explanation.html>, [www.utzcertified.org](http://www.utzcertified.org).

<sup>3</sup> „Der tatsächliche Aufpreis wird zwischen Käufer und Verkäufer ausgehandelt, aber gemäß dem Prinzip eines besseren Preises für ein besseres Produkt muss ein Aufpreis gezahlt werden. Der Aufpreis muss im Verhandlungsprozess zwischen Erzeuger und Käufer ausdrücklich vereinbart werden. (...)

• UTZ CERTIFIED greift nicht in Preisverhandlungen ein.“ The UTZCERTIFIED Guide



## Impressum

Dieser Kakao Newsletter ist eine Veröffentlichung der Stichting FNV Pers für EFFAT, die europäische Gewerkschaftsföderation für den Landwirtschafts-, Nahrungsmittel- und Tourismussektor und die UIL, die Internationale Gewerkschaftsföderation von Gewerkschaften in die Nahrungssektor.

Dieser Newsletter wird in Europa in mehreren Sprachen veröffentlicht. EFFAT-Mitglied FNV Bondgenoten haftet für den Inhalt der niederländischen Ausgabe.

Redaktion: „Werkgroep Cacao Duurzaam“.

Vorsitzende : Julie Schouten, Gewerkschaftssekretär zuständig für Kakao.

Mitglieder: Dick de Graaf, Jos Hendriks, Hans Hupkes ( Berater internationale Angelegenheiten), Jan Giling, Wim Rutz, Jan Kat, Paul Elshof ( Food World Research & Consultancy).

Sekretariat : Nellie Dijk , [n.dijk@bq.fnv.nl](mailto:n.dijk@bq.fnv.nl)

Entwurf : RAAK Grafisch Ontwerp

Druck : Verwey Printing

Auflage : 3.500

Website : [www.fnvbondgenoten.nl/cacaoduurzaam](http://www.fnvbondgenoten.nl/cacaoduurzaam) und [www.fffat.org](http://www.fffat.org)



Brasilianische Kakaoarbeiter in den Niederlanden

## Brasilianische Kakaoarbeiter in den Niederlanden

Ende Oktober 2009 waren sie in den Niederlanden: Gewerkschaftsmitglieder aus den Kakaoverarbeitungsbetrieben in Brasilien. Ein Jahr zuvor hatten die niederländischen Gewerkschafter sie dort besucht. Zeit für einen Gegenbesuch. Zu dieser Gelegenheit wurde der Kakao-Lagerbetrieb SITOS im Amsterdamer Hafen besichtigt. Eine Rundfahrt über die Zaan, längs der dort ansässigen Kakaoverarbeitungsbetriebe, stand ebenfalls auf dem Programm. Zu einem echten Betriebsbesuch kam es leider auch dieses Mal nicht.

Während der Begegnung tauschten niederländische und brasilianische Gewerkschaftsmitglieder Erfahrungen über alle relevanten Gewerkschaftsfragen aus: Inhalt des Tarifvertrags, Arbeitsbedingungen, Zugang zu Unternehmensinformationen, Kerndaten über den eigenen Betrieb sammeln, Untervergabe von Tätigkeiten und Nachhaltigkeit in der Kakaoversorgungskette.

Es wurde vereinbart, sich gegenseitig weiterhin auf dem Laufenden zu halten und den Kontakt auszubauen. Wir arbeiten letztlich alle für dieselben Bosse. Daher müssen wir uns weiterhin gegenseitig informieren und unterstützen.

## September: Zweite europäische Kakao-Konferenz

Diesen Sommer ist es soweit. Vom 14. bis zum 17. September findet in Oberjosbach (DE) die zweite europäische Kakao-Konferenz statt. Dort werden europäische Gewerkschaftsmitglieder aus dem Kakaosektor an die Initiativen anknüpfen, die während der ersten, im März 2009 von FNV Bondgenoten organisierten Konferenz ergriffen wurden. Diese von EFFAT und IUL unterstützte Konferenz war ein großer Erfolg. Die belgische Gewerkschaft ACV – CSC Nahrung und Dienstleistungen, die deutsche Gewerkschaft NGG, die österreichische Gewerkschaft PRO-GE und die britische Gewerkschaft Unite haben sich letztes Jahr aktiv dem Aktionsprogramm von FNV Bondgenoten angeschlossen. Im vergangenen Jahr haben sie bereits mehrere Aktivitäten im Bereich der Nachhaltigkeit in der Kakaoversorgungskette durchgeführt.

Auf der Tagesordnung der zweiten Konferenz steht unter anderem die Rolle der Zertifizierung in der Kakaoversorgungskette. Des Weiteren werden die Teilnehmer im Gewerkschaftszentrum in der Nähe von Frankfurt daran arbeiten, für jeden Konzern und für jedes Glied in der Kette Netzwerke aufzubauen. Die Konferenz soll mit einem gemeinsamen Aktionsprogramm und einer Erklärung abgeschlossen werden.

Gewerkschaftsmitglieder aus dem Kakaosektor werden über ihre Gewerkschaft zur Teilnahme eingeladen.



Englische und ghanesische Teilnehmer auf der ersten Konferenz in den Niederlanden

